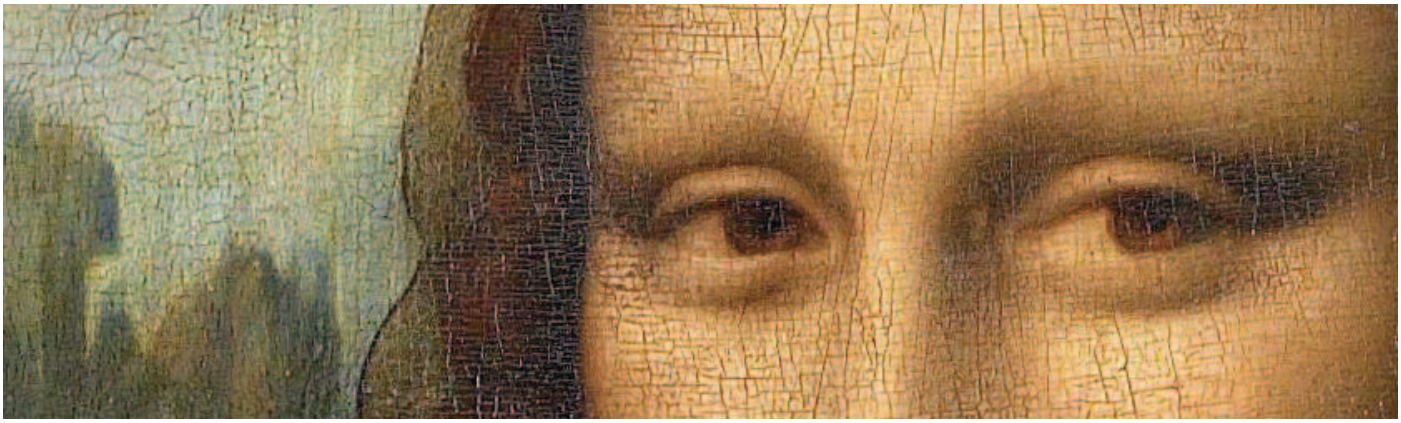
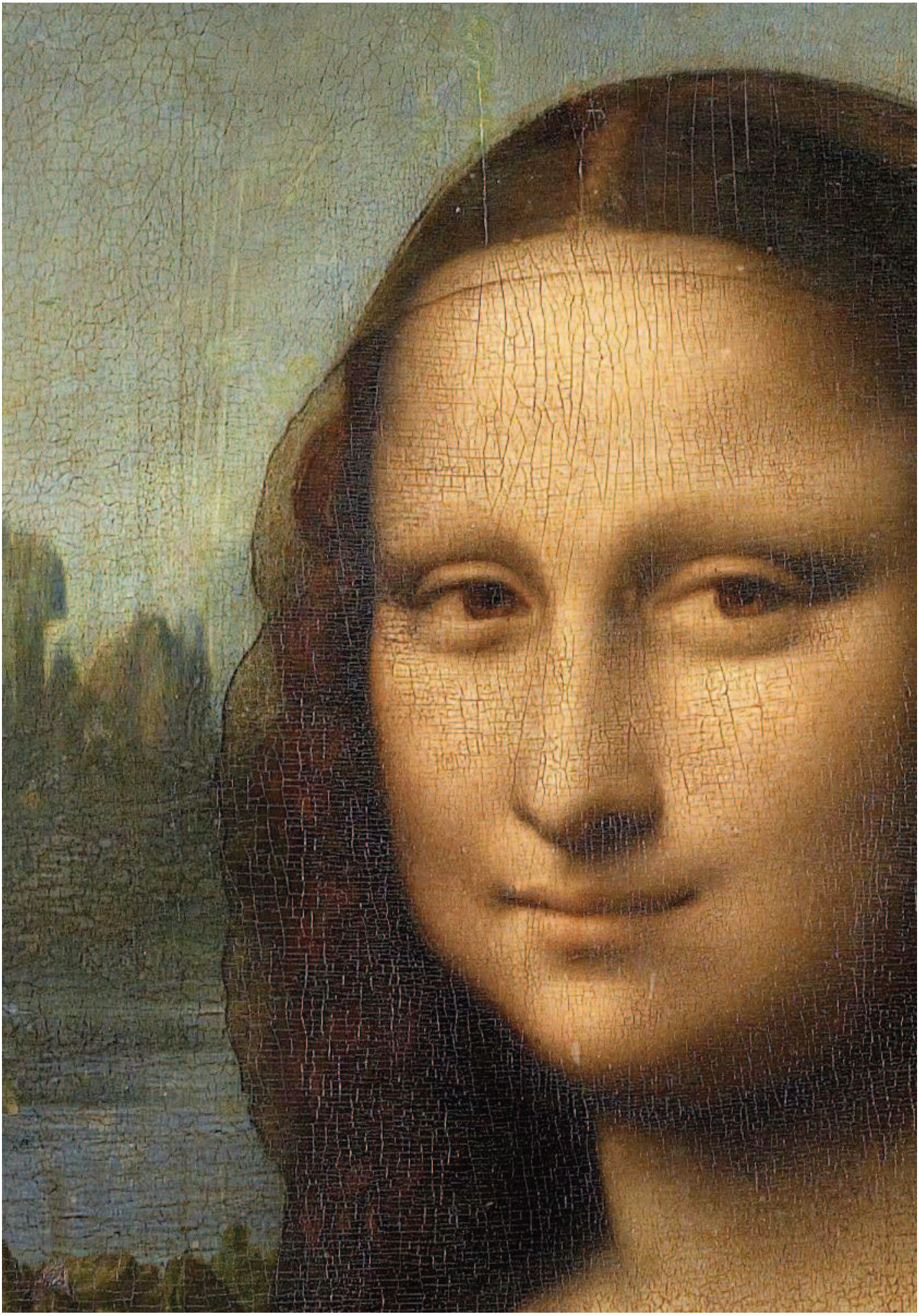


DIE MONA LISA

DOKUMENTATION

LOUVRE

mgen



Mona Lisa (Detail). H. 77 x B 53 cm. Skala: 1 : 1

Leonardo DA VINCI
Porträt von Lisa Gherardini, die Frau von Francesco del Gioconda, bekannt als die Mona Lisa, La Gioconda oder La Jaconde.
c. 1503 und 1506
Öl auf Holz (Pappel)
H. 77 cm; B. 53 cm

„Die Augen hatten den Glanz und die Feuchtigkeit des Lebens: Sie waren von rosigen und perlmuttfarbenen Tönen umgeben, während die Wimpern mit größter Feinheit wiedergegeben wurden. Die Augenbrauen konnten nicht echter sein, denn sie stellten die Art und Weise dar, wie Haare wachsen - an einigen Stellen dicker und an anderen dünner, den Poren der Haut folgend. Die Nase, mit ihren zartrosa und lieblichen Nasenlöchern, war auffallend lebensecht [...] In der Kehlkopfhöhle konnte der aufmerksame Betrachter das Schlagen ihres Pulses sehen.“.”

GIORGIO VASARI (1511 – 1574)
Maler und Autor, in Lebensbeschreibungen der berühmtesten Maler, Bildhauer und Architekten
(engl. Titel: The Lives of the Artists (Lives of the Most Excellent Painters, Sculptors and Architects)), Oxford University Press, 1991.

ANNÄHERUNG AN DAS WERK

Es ist schwierig, einen neuen Blick auf ein so bekanntes Werk zu werfen, das endlos reproduziert und besprochen worden ist. Konzentrieren wir uns auf das, was wir sehen, beginnend mit der Pose: eine Frau, die auf einem Stuhl im Profil sitzt, dessen Armlehnen und Stangen fast unmerklich im Schatten liegen. Sie ist in einem Halbkörperporträt dargestellt, das so gerahmt ist, dass es bis knapp unter die Taille reicht, mit angewinkelten Armen und verschränkten Händen. Ihr Oberkörper ist leicht nach rechts gedreht, und ihr Gesicht blickt den Betrachter in einer fast frontalen Haltung an, mit der Andeutung eines Lächelns. Der Kopf hebt sich von einer Landschaft ab, die sich aus zwei übereinander liegenden Teilen zusammensetzt: im unteren Teil sind Wege und eine Brücke, in einer warmen Palette von rotem Ocker; im oberen Teil ist eine bläuliche Landschaft aus zerklüfteten Felsen und Gipfeln.

Die Frau scheint uns sehr nahe zu sein, mit den Händen im **Vordergrund** platziert. Hinter ihr definieren eine Brüstung und zwei kleine Säulen, von denen nur die Basis und der Rand der Schächte sichtbar sind, die Loggia, in der sie sitzt. Dieser Raum artikuliert zwei radikal entgegengesetzte Standpunkte: den der Figur, von vorne betrachtet, und den der Landschaft, vom Himmel aus gesehen. Dennoch entsteht eine Harmonie zwischen Figur und Landschaft durch ein Spiel formaler Analogien. Es entsteht, zwischen dem gewundenen Weg und den Falten im Ärmel des Gewandes oder in der Ausrichtung des Horizonts und ihres Blicks, ein harmonisches Zusammenspiel.

Das Erstaunlichste an diesem Gemälde ist der sehr natürliche Aspekt des Lichts, als ob der Künstler es geschafft hätte, die Dicke der Luft zu malen. Wie funktioniert dieser Zauber? Leonardo benutzt das Licht nur um Volumen zu definieren, Formen zu schaffen und Entfernungen anzudeuten. Die Konturen sind verschwommen, wobei eine Technik verwendet wird, die im Italienischen **„Sfumato“** genannt wird. Der Maler eliminiert Kontraste und Grenzen, und kombiniert unmerklich Schatten und Licht, wie man sie in der Natur findet. Er reduziert seine Farbpalette auf die Elemente: Erde, Stein, Wasser und Luft. Schließlich überzieht er seine Pinselstriche mit einer Folge von farbigen Lasuren, die das Gemälde verglasen.

SCHLÜSSELBEGRIFFE

Lasur:
In der Malerei, eine dünne, transparente Schicht, die über bereits trockene Farben gestreut wird, um deren Farbtöne zu harmonisieren und ihnen mehr Glanz zu verleihen.

Ikonographie:
In der Kunst, das Studium verschiedener figurativer Darstellungen eines Individuums, einer Epoche oder der Symbole einer Religion.

Bildebene:
Ein Begriff, der sich auf die verschiedenen parallelen vertikalen Flächen bezieht, die so angeordnet sind, dass sie eine Illusion von Tiefe vermitteln. Der Teil, der dem Betrachter am nächsten liegt, wird als "Vordergrund", der Zwischenteil als "Mittelgrund" und der am weitesten entfernte Teil als "Hintergrund" bezeichnet.

Sfumato:
Dieses Wort stammt von dem Italienischen sfumo (Rauch) ab und bezieht sich in der Malerei auf einen Dampfeffekt, der die Konturen verwischt. Sfumato trägt zur Illusion von Tiefe bei, indem es Details und Kontraste in der Ferne mildert. Es gibt daher die Wahrnehmung des Auges im realen Raum wider. Dieses Verfahren wurde während der Renaissance von Leonardo da Vinci entwickelt.

DIE HERSTELLUNG EINES GEMÄLDES: DER FALL EINES PORTRÄTS IN ÖL AUF HOLZ

BEI DER HERSTELLUNG EINES GEMÄLDES SIND MEHRERE VERSCHIEDENE SCHRITTE ERFORDERLICH:

1 Die Wahl des Trägermaterials und dessen Vorbereitung

Für dieses Porträt wählte Leonardo die Malerei auf Holz, ein seit der Antike häufig verwendetes Material (Leinwände wurden erst im siebzehnten Jahrhundert populär). Obwohl es unflexibel und empfindlich gegenüber Feuchtigkeitsschwankungen ist, schätzten Renaissancekünstler es wegen seiner Robustheit. Um die Verformung zu minimieren, verkleideten sie ihre Tafel mit hölzernen Stützleisten, die der Maserung des Holzes folgen, und setzten dann Latten senkrecht ein, um sie an Ort und Stelle zu halten: Dieser Vorgang wird als "Wiegen" bezeichnet.

Anschließend trug der Künstler eine aus mehreren Lagen bestehende Beschichtung auf, um die Platte von der Farbe zu isolieren. Hier verwendet Leonardo einen Überzug aus Mastix, Terpentin, Bleiweiß und Leim. Die anderen zwei oder drei vorbereitenden Schichten bestehen aus Alkohol, Arsen und Leinöl. Diese Vorbereitung des Trägers dauerte, aufgrund der zwischen den einzelnen Schichten erforderlichen Trocknungszeit, mehrere Wochen.

2 Die Entstehung des Gemäldes

Der Künstler fertigt einen ersten Entwurf auf dem Träger aus Kohle oder Graphit an und reichert ihn dann an, um seine Volumina und Kontraste zu definieren. Man spricht hier von einer Grisaille (frz. gris ‚grau'), welche oft aus gelbem Ocker, schwarzer oder grüner Erde besteht, die mit Wasser oder einer anderen Substanz verdünnt ist.

Nachdem der Entwurf trocken ist, bereitet der Künstler seine Pigmente - pflanzlichen, tierischen oder mineralischen Ursprungs - vor, indem er sie fein mahlt und mit einem Bindemittel mischt - in diesem Fall Öl, das wegen seiner stabilisierenden Eigenschaften, seiner Widerstandsfähigkeit und seiner visuellen Wirkung geschätzt wurde. Der Künstler trägt zunächst die dunkelsten Farben auf und hellt sie nach und nach auf, bis der Pinselstrich unsichtbar wird. Die letzten Schichten werden sehr stark verdünnt und verstärken die Schattierungen durch Hervorhebung der Farben: das sind die Lasuren.

Hier mischt Leonardo seine Pigmente mit einem sehr feinen und sehr verdünnten Öl. Er trägt seine Glasuren schrittweise auf, wobei jede eine andere Farbnuance erzeugt und subtile Schattierungseffekte ermöglicht.

3 Der Abschluss

Nach einer mehrmonatigen Trocknungszeit, die zur Verstärkung der Bildebene erforderlich ist, trägt der Künstler einen Lack auf, um sein Gemälde zu schützen und ihm einen glänzenden Feinschliff zu verleihen. Der Firnis wird zu diesem Zeitpunkt oft aus einem Gummi oder Harz gewonnen, das mit Öl, einem Extrakt oder Alkohol vermischt wird.

DAS WERK VERSTEHEN

EIN GEMÄLDE

Die Mona Lisa ist ein Gemälde. Aber wer steckt hinter dem mysteriösen Lächeln?
Es ist Lisa Gherardini del Giocondo. Ihr Name bedeutet auf italienisch "glücklich", was erklärt, woher das Gemälde seinen Spitznamen (La Gioconda) hat. Um die Geburt eines Kindes und den Kauf eines neuen Hauses zu feiern, gab ihr Mann, bei Leonardo da Vinci, ein Porträt in Auftrag. Dieser lieferte das Gemälde jedoch nie ab und es reiste stattdessen mit ihm an den Hof von François I. in Frankreich. Der Künstler überarbeitete das Porträt ständig, so dass es bis zu seinem Tod langsam reifte.

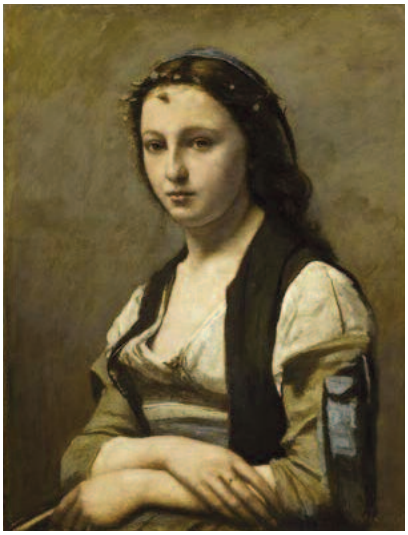
Dieses Porträt hatte einen großen Einfluss auf die Künstler und wurde von Anfang an als Vorbild betrachtet. In der Tat verdichtete Leonardo in diesem Werk die Codes, die sich auf die Darstellung der menschlichen Figur, sowie auf die technische Forschung seiner Zeit beziehen. So waren, zum Beispiel die Dreiviertelpose, die Positionierung der Figur in einem Innenraum, der sich zu einer Landschaft hin öffnet, die Rahmung unterhalb der Taille und die im Vordergrund überlagerten Hände, Motive, die von flämischen Malern, insbesondere von Hans Memling (1435-1494), sehr häufig verwendet wurden. Auch italienische Künstler wie Botticelli (1445-1510) oder Ghirlandaio (1449-1494) hatten bereits mit lebensgroßen Darstellungen und einem Modell, das den Betrachter anschaut, experimentiert. Doch in der Mona Lisa verfeinert da Vinci diese Codes und erreicht eine perfekte Balance. Er fügt seine eigene Note (das Sfumato) hinzu, während er dem Hautton der Figur und, was noch einzigartiger ist, ihrem Lächeln Lebendigkeit verleiht, seinem Modell buchstäblich Leben einhaucht und eine echte Nähe zum Betrachter herstellt.

Es gibt andere Möglichkeiten, ein Porträt zu erschaffen: Die Person kann im Profil porträtiert werden, wie im Porträt von Johann II. dem Guten (vor 1350), in einem Format, das von der klassischen Antike und insbesondere von kaiserlichen Medaillen abgeleitet ist, oder in voller Länge, wie zum Beispiel König Karl I. von England auf der Jagd von Van Dyck (um 1635). Es kann vor einem neutralen Hintergrund oder in einem Zimmer erscheinen, das die Persönlichkeit und den Status des Modells wiedergibt. In einem Gruppenporträt können mehrere Personen dargestellt werden, wie in Ingres' Porträt der Familie Stamaty (1818).

Es war eine der Funktionen eines Porträts, die Erinnerung an eine Person zu bewahren, aber der Zweck variiert von Werk zu Werk. Die Mona Lisa war ursprünglich für das Privathaus einer Person bestimmt. Umgekehrt gibt es offizielle Porträts, deren Zweck es ist, die Autorität des Auftraggebers an öffentlichen Orten oder in Zeremonienräumen darzustellen. Darüber hinaus festigen Darstellungen auf Grabdenkmälern das Bild des Verstorbenen für alle Ewigkeit. Vor der Entstehung und Verbreitung der Fotografie hatten nur Personen aus wohlhabenden Kreisen das Privileg, ihre Porträts in Auftrag zu geben.

1.

2.



3.

4.

1. Jean-Auguste-Dominique Ingres,
Porträt der Familie Stamaty

2. *Ein unbekannter Meister, Johann II.* (1319–1364)
Der Gute, König von Frankreich (vor 1350)

3. Jean Baptiste Camille Corot,
Die Frau mit der Perle (1868–1870)

4. Antoon van Dyck,
König Karl I. (1600–1649) von England auf der Jagd

5. Joseph Théodore Richomme,
Der Tod von Leonardo da Vinci (frühes 19. Jahrhundert)

5.

DIE NACHWELT DES WERKES

Seit ihrer Entstehung als Meisterwerk anerkannt, hat die Mona Lisa im Laufe der Jahrhunderte viele Künstler bis in die Gegenwart inspiriert, so auch Corot für seine Frau mit der Perle (ca. 1868-1870). Der Diebstahl der Mona Lisa in 1911, durch einen Italiener, der das kulturelle Erbe seines Landes wiederherstellen wollte, sorgte für massive Aufmerksamkeit in den Medien und stärkte ihren Status als Ikone. Diese Faszination für die Mona Lisa veranlasste viele Künstler, ihr Bild zu beflecken. Marcel Duchamp (1887-1968) versah das Porträt 1919 mit einem Schnurrbart und betitelte seine Version „L.H.O.O.O.Q“ mit einem provokanten Wortspiel.
(L.H.O.O.O.Q – die Buchstaben französisch ausgesprochen klingt in etwa wie ‚elle a chaud au cul‘ – dt. ungefähr ‚sie hat einen heißen Hintern.‘)

In ähnlicher Weise trugen die Mysterien, die dieses Werk umgeben, zur Entstehung einer Mythologie bei. Zuallererst in Bezug auf die Identität des Modells: Ist es ein Mann? Ein Porträt von Leonardo als Frau gekleidet? Isabelle d'Este? Eine Affäre von Giuliano di Lorenzo de' Medici? Jüngste Quellen haben ihre Identität nachgewiesen. Ihre Ikonographie wirft auch Fragen auf: trauert sie um ihr Kind? Oder ist dies die konventionelle Kleidung verheirateter Frauen? Was bedeutet das Lächeln? Ist es ein Hinweis auf ihren Namen? Und so weiter…

LEONARDO, EIN RENAISSANCE GENIE

Als multidisziplinärer Künstler, Gelehrter und Reisender verkörpert er das Genie der Renaissance, das, wie Michelangelo und Raffael, die verschiedensten Disziplinen beherrschte: Malerei, Literatur, Philosophie, Wissenschaft usw. Sein Werk wurde sowohl an den italienischen Höfen - Florenz, Mailand, Mantua, Rom - als auch in ganz Europa einstimmig anerkannt. Sein Ruhm war so groß, dass der König von Frankreich, François I., ihn 1516 in seine Dienste rief. Als Schöpfer und weit mehr als ein virtuoser Techniker, der nur den Anweisungen seiner Gönner und konventionellen Darstellungsweisen unterworfen war, erfand er Flugmaschinen, Automaten, ein U-Boot, ein Automobil, einen Taucheranzug, usw.

Um seine Persönlichkeit wurde eine Legende aufgebaut: So inspirierte beispielsweise sein angeblicher Tod in den Armen von François I. viele Künstler (Jean-Auguste-Dominique Ingres, Der Tod von Leonardo da Vinci, 1818, Musée du Petit Palais, Paris – François-Jean Heim, Leonardo da Vinci auf seinem Sterbebett, das auf dem Deckenbogen von Die Renaissance der Künste in Frankreich zu sehen ist, 1833, Galerie Campana, Musée du Louvre).

HINWEISE ZUM WERK

Peintures / Italie / 1500-1600

Léonard de VINCI
Vinci, 1452 - Amboise (France), 1519

Portrait de Lisa Gherardini, épouse de Francesco del Giocondo, dite Monna Lisa, la Gioconda ou la Joconde
Huile sur bois, peint vers 1503-1519

Porträt von Lisa Gherardini, Ehefrau von Francesco del Giocondo, bekannt als die Mona Lisa oder La Gioconda (frz. La Joconde)
Öl auf Tafel, um 1503-1519

Acquis par François Ier en 1518. INV. 779

Si l'identité du modèle a été parfois discutée, on s'accorde aujourd'hui sur le nom de Lisa Gherardini (1479-1542). L'historien de l'art italien Vasari (1511-1574) précise que le portrait fut commandé par son époux, Francesco del Giocondo, marchand de soie florentin.

Obwohl die Identität der Dargestellten umstritten ist, ist man sich heute einig, dass es sich um Lisa Gherardini (1479-1542) handelt. Die italienische Kunsthistorikerin Giorgio Vasari (1511-1574) hielt fest, dass das Porträt von ihrem Ehemann, Francesco del Giocondo, einem florentinischen Seidenhändler, in Auftrag gegeben wurde.

Musée du Louvre
Anne-Laure Béatrix, External Relations
Frédérique Leseur, Visitor Outreach Development and Arts and Cultural Education
Cyrille Gouyette, Education and Training
Editorial coordination: Noémie Breen
Graphic coordination: Isabel Lou-Bonafonte
Editorial supervision and proofreading: Anne Cauquetoux
Graphic design: Guénola Six

Authors:
Jean-Marie Baldner, Agnès Benoit, Laurence Brosse, Maryvonne Cassan, Benoit Dercy, Sylvie Drivaud, Anne Gavarret, Daniel Guyot, Isabelle Jacquot, Régis Labourdette, Anne-Laure Mayer, Thérèse de Paulis, Sylvia Pramotton, Barbara Samuel, Magali Simon, Laura Solaro, Nathalie Steffen, Guenièvre Tandonnet, Pascale Tardif, Xavier Testot, Delphine Vanhove.

Acknowledgements:
Ariane Thomas, Carine Juvin, Violaine Bouvet-Lanselle.

This documentation was created using the resources of the teacher's guide included in the teaching kit published in 2010 by Hatier and Louvre Éditions, thanks to the support of The Annenberg Foundation.

©2018 Musée du Louvre / Education and Training Department

Photographic credits:
pages 1, 2, 3 and 11: © Musée du Louvre / Angèle Dequier; page 7: 1 © 2004 Musée du Louvre / Erich Lessing ; 2 © Musée du Louvre, dist. RMN - Grand Palais / Angèle Dequier; 3. © RMN - Grand Palais (Musée du Louvre) / Stéphane Maréchalle; 4 © 2009 Musée du Louvre / Erich Lessing; 5 © RMN; page 12: 1 © RMN-Grand Palais / T. Le Mage; 2. © RMN-Grand Palais (Musée du Louvre) / Hervé Lewandowski.

Deutsche Version
Übersetzung und Gestaltung: Kinostar Filmverleih